



Fassadenprojektion am NS-Dokumentationszentrum München zur „nachschrift“ von Heimrad Bäcker,
Februar 2021 | Foto: Orla Connolly

Erinnerung in Zeiten der Pandemie

Das NS-Dokumentationszentrum wird 2021 ein spannendes und vielfältiges Programm umsetzen, das sich sowohl inhaltlich wie organisatorisch an der Realität der Pandemie orientiert. Im Zentrum stehen die Themen Zeitzeugenschaft, der Umgang mit historischen Orten sowie Kommunikation im öffentlichen Raum; in Ausstellungen, Veranstaltungen und Projekten werden sie unter verschiedenen Aspekten, sowohl digital wie analog beleuchtet. In Streamings, Podcasts, Webinaren und einer partizipativen Geschichts-App erweitert das NS-Dokumentationszentrum seine digitalen Angebote. Das in den vergangenen Jahren erfolgreich entwickelte Format der Ausstellungs- und Kunstinterventionen wird fortgeführt – sowohl in der historischen Dauerausstellung als auch im öffentlichen Raum. Für den Sommer ist mit Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung und gemeinsam mit zahlreichen Kooperationspartner*innen ein „Kriseninterventionsprogramm“ geplant, das die aktuelle Situation mit historischen Erfahrungen und Zukunftsvisionen in Verbindung setzt.

Themenschwerpunkte: Zeitzeugenschaft, historische Orte, Kommunikation im öffentlichen Raum

Gerät die Corona-Krise zu einer Krise der Demokratie? In den zurückliegenden Wochen und Monaten wurden bei Demonstrationen gegen eine angebliche „Corona-Diktatur“ abstruse Geschichtsvergleiche, perfide Widerstandsbehauptungen und nicht zuletzt antisemitische Verschwörungslegenden bemüht. Im besten Fall ist fehlendes Geschichtsbewusstsein die

Dr. Kirstin Frieden
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Kontakt
Telefon +49 89 233-67013
kirstin.frieden@muenchen.de
presse.nsdoku@muenchen.de
www.nsdoku.de
@nsdoku #nsdoku

Presseinformation
Jahresvorschau 2021

24.02.2021

Seite 2 / 9

Ursache für solche Entgleisungen. Gefährlich wird es aber, wenn Verschwörungsglaube und Opfermythen sich mit rechtsextremem Gedankengut verbinden oder von Extremisten gezielt eingesetzt werden, um die Demokratie zu schwächen. Mit Parolen der Abschottung, Ausgrenzung und des Hasses trägt eine zunehmend laute und extreme Minderheit Angst und schließlich auch Gewalt in den öffentlichen Raum.

Was bedeutet es, politisch und gesellschaftlich, wenn die Kommunikation im öffentlichen Raum zusehends von Algorithmen, Fake News und einem tiefen Misstrauen gegenüber traditionellen Medien beherrscht wird? Wie können wir in einer Gesellschaft, die nach Vielstimmigkeit strebt und zugleich von Spaltung bedroht ist, zu gemeinsamen Narrativen und Deutungen finden?

Gerade in der Krise bilden solidarisches Handeln und Zusammenhalt die Grundlagen unserer Demokratie. Noch gibt es Zeitzeug*innen, die den Nationalsozialismus und seine Verbrechen selbst erlebt haben. Sie können davon berichten, was es tatsächlich bedeutete, in einer Diktatur zu leben und verfolgt zu werden. Durch die Pandemie sind sie als verletzbare Mitglieder einer Risikogruppe gezwungen, physisch Abstand zu halten; vielen fehlen die technischen Voraussetzungen, um in den digitalen Raum zu wechseln. Öffentliche Veranstaltungen und Begegnungen sind nicht möglich und die Stimmen der Zeitzeug*innen werden leiser und weniger. Vor diesem Hintergrund setzt das NS-Dokumentationszentrum München in diesem Jahr mit dem Thema „Zeitzeugenschaft“ einen Schwerpunkt. Was bleibt, wenn der unmittelbare Austausch mit Zeitzeug*innen nicht mehr möglich ist? Wie gehen wir mit ihrem Erbe um? Welche Rolle kann und muss die Wissenschaft übernehmen, welche Rolle kommt anderen Bereichen – wie der Kunst – zu?

Der Umgang mit vergessenen Orten und Architekturen der NS-Vergangenheit bleibt ein Kernthema der Arbeit des NS-Dokumentationszentrums München. 2021 werden verschiedene solcher Orte im Rahmen von künstlerischen und pädagogischen Projekten in den Fokus rücken: zum Beispiel das ehemalige „Judenlager“ an der Knorrstraße und das ehemalige Zwangsarbeiterlager in Neuaubing. Diese Orte haben nicht nur besondere Bedeutung für Münchens Geschichte, sie stehen auch exemplarisch für zentrale Elemente der NS-Gewaltherrschaft, den Holocaust und Zwangsarbeit. Zudem zeugen sie von Mechanismen des Vergessens und Verdrängens, die uns bis heute begegnen. In diesem Kontext stellt die Ausstellung „Heimrad Bäcker. es kann sein, dass man uns nicht töten wird und uns erlauben wird, zu leben“ – am Beispiel des Konzentrationslagers Mauthausen – die Frage, wie aus Orten von Massenverbrechen Orte des Gedenkens und Erinnerns wurden, und welche gesellschaftlichen Prozesse diese Transformation begleiten.

Ausstellungen

Bis 6.6.2021

Heimrad Bäcker. es kann sein, dass man uns nicht töten wird und uns erlauben wird, zu leben

Die Ausstellung widmet sich dem fotografischen Nachlass Heimrad Bäckers (1925-2003). In den 1960er Jahren begann der österreichische Schriftsteller und Verleger das Gelände der ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen und Gusen zu erkunden und zu dokumentieren. Seine Fotografien entstanden zum Teil lange bevor es zu einer öffentlichen Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit kam. Sie zeigen brachliegende Anlagen, die von Pflanzen überwuchert oder aber bewusst für alltägliche, etwa gewerbliche Zwecke umgenutzt worden waren.

Bäckers über viele Jahre geschaffene Sammlungen, Skizzen und Texte konfrontieren mit den materiellen und den sprachlichen Relikten der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Sie werfen Fragen nach dem gesellschaftlichen Umgang mit historischen Orten und Zeugnissen auf und lenken den Blick auf Leerstellen und Bruchlinien der Erinnerung. Die Arbeiten Bäckers dokumentieren einen Moment des Übergangs, in dessen Folge ehemalige, vergessene oder ignorierte Orte der Verfolgung und Vernichtung als Gedenkort wahrgenommen wurden und zu zentralen Fluchtpunkten der Erinnerungskultur wurden.

Seit 2015 befindet sich Bäckers Nachlass – ein Konvolut von über 14.000 Einzelobjekten, die Zeugnis einer lebenslangen Auseinandersetzung mit dem Holocaust ablegen – im Wiener mumok. Eine Auswahl von Fotografien, Notizen, Textarbeiten und Fundstücken wird im NS-Dokumentationszentrum München gezeigt; ergänzt durch Ausschnitte aus seiner „Nachschrift“, einer dichterischen Auseinandersetzung mit Zeugnissen von Täter*innen und Opfern der Shoah, sowie durch die Sound-Arbeit „Ein mörderischer Lärm“ von Tatiana Lecomte und Rainer Iglsars Fotostrecke „Mauthausen 1974“.

Die Ausstellung wurde konzipiert vom mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien in Kooperation mit dem NS-Dokumentationszentrum München.

24.06. bis 14.11.2021

Ende der Zeitzeugenschaft?

Die Zeitzeugenschaft des Holocaust geht ihrem Ende entgegen. Nur noch wenige Überlebende der NS-Herrschaft können aus eigener Erfahrung sprechen – oder von jenen Menschen berichten, die im Holocaust ermordet wurden. Was bleibt, sind literarische Zeugnisse und unzählige Videointerviews der Überlebenden – sowie die Frage danach, wie wir in Zukunft mit dieser Erbschaft umgehen wollen.

Im Fokus der Ausstellung stehen die Überlebenden und die Erinnerung an die Shoah, wie sie in Interviews und Aufnahmen von öffentlichen Auftritten der Zeitzeug*innen überliefert ist. Sie wird zur Erzählung – einem

Presseinformation
Jahresvorschau 2021

24.02.2021

Seite 4 / 9

Trauma abgerungen und zugleich das Produkt von Beziehungen und ihrem jeweiligen Kontext in Politik und Gesellschaft, vor einem Gericht oder einer Schulklasse, für die Forschung, das Fernsehen oder Kino. „Ende der Zeitzugenschaft?“ hinterfragt die „Gemachtheit“ der Zeitzuginterviews und ihre gesellschaftliche Rolle seit 1945.

Die Ausstellung wurde vom Jüdischen Museum Hohenems, der Gedenkstätte Flossenbürg und der Stiftung EVZ entwickelt – für die Präsentation in München wird sie inhaltlich neu konzipiert und ergänzt.

15.09.2021 bis 09.1.2022

On Tyranny. Zwanzig Lektionen für den Widerstand | mit Nora Krug und Timothy Snyder

Zwanzig Lektionen für den Widerstand: Timothy Snyders 2017 veröffentlichter Band „On Tyranny“ erregte international Aufsehen. Im Rückblick auf wichtige demokratische Momente der europäischen Geschichte (1918, 1945, 1989) und vor dem Hintergrund aktueller politische Geschehnisse in den USA verdeutlicht der Historiker und Professor an der Yale University, dass es immer wieder einer aufmerksamen Zivilgesellschaft bedarf, um autoritären Bedrohungen entgegenzutreten. Gruppendruck widerstehen, Institutionen verteidigen, Phrasen vermeiden, Fakten prüfen: die präzisen Verhaltensvorschläge Snyders animieren dazu, Fragen zu stellen und politische Diskussionen zu beginnen – im besten Fall regen sie an zum Handeln im Sinne einer wehrhaften Demokratie.

Die preisgekrönte Künstlerin und Schriftstellerin Nora Krug („Heimat“, 2018) begibt sich immer wieder auf die Suche nach Spuren, nach Verkörperungen individueller Erinnerungen, die uns mit der NS-Zeit verbinden. Derzeit illustriert Nora Krug Snyders Appell zum Handeln und fügt seinen Strategien gegen Populismus und autoritäres Führertum eine künstlerische Perspektive hinzu. Ihre gezeichneten und handgeschrieben Bildergeschichten kombiniert sie mit Fotografien und Archivstücken und kreiert so einen völlig neuen Zugang zu den Thesen Snyders.

In der Ausstellung, die auf den Illustrationen Nora Krugs sowie ihrer Beschäftigung mit historischen Erfahrungen und politischem Handeln der Gegenwart beruht, treten Zitate Snyders in Dialog mit den Originalzeichnungen und Collagen der Künstlerin. Die Präsentation wird als Intervention im NS-Dokumentationszentrum zu sehen sein.

1.12.2021 bis 27.2.2022

John Heartfield. Fotografie plus Dynamit

John Heartfield (1891–1968) gehört zu den innovativsten Künstler*innen des 20. Jahrhunderts. Seine politischen Fotomontagen wurden zu Ikonen im Kampf gegen den Nationalsozialismus. Bis heute haben sie nichts von ihrer Sprengkraft eingebüßt und dienen als Inspirationsquelle für bissige Collagen und Memes. Mit polarisierenden Motiven, zusammengesetzt aus vorgefundenen Pressebildern und Propagandaaufnahmen, inszenierten Fotografien, kombiniert mit ironischen Zitaten und eigenen Kommenta-

Presseinformation
Jahresvorschau 2021

24.02.2021

Seite 5 / 9

ren, prangerte Heartfield den Krieg, soziale Ungerechtigkeit und den Nationalsozialismus an. Auf einzigartige Weise deckte er mit manipulierten Bildern die Wahrheit hinter den Lügen auf.

Die Ausstellung zeigt die vielen Facetten von John Heartfields Kunst: Von der Buchgestaltung über die politische Pressearbeit bis hin zur Bühnenausstattung. Die ausgewählten Blätter belegen Heartfields komplexes künstlerisches Bezugsfeld, von Dada bis Bert Brecht, ebenso wie seine vom Exil zerrissene Biografie.

Vor dem Hintergrund der historischen Dokumentation der Dauerausstellung entfalten sich die Komplexität und Kraft seines Werks auf ganz besondere Weise. Die der Künstlerpersönlichkeit Heartfield gewidmete Videoinstallation „Wer Leidet der Schneidet/Wer Schneidet der Leidet“ (2019) von Marcel Odenbach komplettiert die Präsentation.

Die Ausstellung ist eine Kooperation mit der Akademie der Künste, Berlin. Sie beherbergt den Nachlass Heartfields, hat ihn umfassend erforscht und mit Förderung der Ernst von Siemens Kunststiftung digitalisiert sowie online gestellt.

Vorschau 2022

25.03. bis 9.10.2022

TO BE SEEN. queer lives 1920–1950

Die Ausstellung widmet sich der bewegten Geschichte von LGBTIQ* in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ausgewählte Exponate zeigen, wie queeres Leben ab 1900 in allen öffentlichen Bereichen – in Kunst und Kultur, Wissenschaft, Politik und Militär – immer sichtbarer wurde. Je selbstbewusster für gleiche Rechte gekämpft wurde, umso größer wurden jedoch auch die Widerstände. Die nationalsozialistischen Machthaber zerstörten die queere Subkultur und die von ihr besetzten Räume schließlich weitgehend.

„TO BEE SEEN“ lädt Besucher*innen ein, diesen häufig vergessenen Geschichten und Lebensentwürfen nachzuspüren. Neben historischen Zeugnissen werden in der Ausstellung Werke von Künstler*innen der Gegenwart gezeigt: In vorhandenen, aber auch in eigens für die Ausstellung entwickelten Arbeiten werden gängige historische Narrative hinterfragt und durch neue, auch internationale Perspektiven ergänzt.

Digitale Projekte

Departure Neuaubing – European Histories of Forced Labor

Der digitale Raum gehört heute ganz selbstverständlich zum Wissens- und Erfahrungsraum, insbesondere für jüngere Generationen. Er prägt Vorstellungen, trägt zur Meinungsbildung bei, birgt Gefahren, aber ebenso auch große Potenziale. Für die historisch-politische und kulturelle Bildung können digital gestützte Formate die Zugänge der Geschichtsvermittlung erweitern und die Teilhabe ihrer Nutzer*innen ermöglichen.

Presseinformation
Jahresvorschau 2021

24.02.2021

Seite 6 / 9

Mit „Departure Neuaubing“ entsteht ein interdisziplinäres, kollaboratives und partizipatives Digitalprojekt, das den künftigen Erinnerungsort Neuaubing am Standort des ehemaligen Zwangsarbeitslagers bereits vor dessen Eröffnung 2024 virtuell zugänglich macht. Kern des digitalen Geschichtsprojekts ist eine interaktive und interdisziplinäre Web-Anwendung, die dazu einlädt, die Geschichte der nationalsozialistischen Zwangsarbeit als eine europäisch-vernetzte Geschichte zu entdecken. Die NS-Zwangsarbeit bedeutete Verschleppung von Menschen aus vielen europäischen Ländern: auch in München-Neuaubing als einem Zentrum der NS-Rüstungsindustrie (mit den ansässigen Dornier-Werken und der Reichsbahn), befanden sich Menschen aus den Gebieten der Sowjetunion, Polen, Niederlande, Frankreich, Italien u.a. Das Digitalprojekt setzt an diesen historischen Zusammenhängen an und richtet den Blickwinkel auf die europäischen Verbindungen bis heute. Dabei spielen Fragen der erzwungenen Migration und Ausbeutung, aber auch Fragen nach Rückkehr, dem Umgang mit den Erfahrungen im Nachkriegseuropa sowie Kontinuitäten nationalsozialistischer Denkweisen bis in die Gegenwart eine Rolle.

Die Web-Anwendung bietet vielfältige Zugänge und Interaktionsangebote an, die gemeinsam mit den Medienpädagog*innen von medialepfade entwickelt werden. Es entstehen künstlerische Auseinandersetzungen in Form von Videos und Fotografien, Inhalte werden durch digitales Storytelling vermittelt oder können spielerisch erkundet werden. Die Themen spiegeln dabei die europäische Dimension von NS-Zwangsarbeit wider und führen zu Orten wie Jewminka in der Ukraine, nach Rotterdam, in italienische Dörfer – oder auch um die Ecke in andere Münchner Bezirke.

Ein Leitgedanke des Projekts ist die Frage, wie bin ich selbst in die Geschichte eingebunden? Was bedeuten die historischen Zusammenhänge für mich und meine Zukunftsperspektiven? Wie kann die Verantwortung, die aus der Geschichte des Nationalsozialismus resultiert, immer wieder neu hervorgebracht und als gemeinsame Aufgabe verstanden werden? Die unterschiedlichen Zugänge von „Departure Neuaubing“ sollen ein vielfältiges Publikum hinsichtlich Alter und Interessen ansprechen. Die Inhalte werden lokal wie global verfügbar sein und zur Auseinandersetzung mit den Themen Arbeit und Ausbeutung einladen. Gleichzeitig bieten sie Angebote zur Beteiligung an. Perspektivisch werden die Teilprojekte mit Workshops und Vermittlungsformaten vor Ort ergänzt. Auf diese Weise wirkt das Digitale ins Analoge zurück, lokales oder lokal generiertes Wissen wird eingebunden und kollektiv werden neue Inhalte für den kommenden Erinnerungsort erarbeitet. Ziel dabei ist, die Bedeutung von Orten sichtbar zu machen und ihre Einbettung in komplexe Zusammenhänge in Geschichte, Gegenwart und Zukunft gemeinsam zu erörtern.

Der Launch von „Departure Neuaubing“ ist für Ende des Jahres geplant. Die Web-Anwendung wird dann über eine Verknüpfung auf unserer neuen Webseite erreichbar sein und sich fortlaufend weiterentwickeln.

Podcast-Reihen: „History is not the Past“ und „Münchner Zeitgeschichten“

Die anlässlich des Lockdowns im Sommer 2020 entwickelte Podcastreihe „Digital Assembly – History is not the Past“ wird 2021 mit etwa monatlich neuen Episoden zu einem festen Programmbereich weiterentwickelt. In einem vielseitigen Podcast zur Erinnerungskultur sprechen Expert*innen aus den Bereichen Wissenschaft, Journalismus, Kunst und Kultur über historische und aktuelle Themen im Spannungsfeld von Geschichte und Gesellschaft. Welche Rolle spielt die Vergangenheit für unser Zusammenleben? Welchen Beitrag leistet Erinnerung zur Schaffung einer gerechten, solidarischen und diversen Gesellschaft? Für die Gestaltung unserer Demokratie ist der Blick in die Vergangenheit unerlässlich, denn ohne Erinnerung gibt es keine Zukunft.

Daneben werden die bereits seit 2010 unter dem Titel „Münchner Zeitgeschichten“ erfolgreich realisierten Audioguide-Projekte in Zusammenarbeit mit verschiedenen Schulen künftig als Podcast-Reihe fortgesetzt. Dabei entwickeln Schüler*innen mit Unterstützung von Vermittler*innen und Medienpädagog*innen eigene Podcast-Folgen zu Themen, die sie selbst mit auswählen und sich im Rahmen des Projekts intensiv erarbeiten. Aus den partizipativen Projekten gehen niedrigschwellige, zeitgemäße Audiostücke hervor, die sich an Jugendliche richten und von Multiplikator*innen im Unterricht und in der historisch-politischen Bildungsarbeit eingesetzt werden können.

Website, Lexikon, Magazin

Mitte 2021 wird das NS-Dokumentationszentrum mit einem neuen Web-auftritt online gehen. Mit dem Relaunch entsteht eine zeitgemäße, barrierefrei optimierte Internetpräsenz mit neuen Inhalten und Tools. Ein umfangreiches bebildertes Online-Lexikon bietet wissenschaftlich fundierte Informationen in kompakter, allgemein verständlicher Form. Per Volltextsuche kann darin zu zentralen Themen, Begriffen, Biografien, Orten und Ereignissen aus der NS-Zeit recherchiert werden. Das zum Launch rund 900 Artikel auf Deutsch und Englisch umfassende Lexikon wird kontinuierlich erweitert. Bisher waren die Inhalte nur über das Lernforum im NS-Dokumentationszentrum zugänglich. Ebenfalls neu ist die Videoclip-Reihe „5 Minuten Geschichte“, in der die freien Guides des NS-Dokumentationszentrums ausgewählte Inhalte der historischen Ausstellung vorstellen. Darüber hinaus ist für 2021 ein Online-Magazin geplant, das mit nationalen und internationalen (Gast-)Beiträgen aktuelle und historische Themen diskursiv aufgreift und das Programm des NS-Dokumentationszentrums in den digitalen Raum erweitert.

Veranstaltungen und weitere Projekte

Erinnerung in Zeiten der Pandemie. Ein Kriseninterventionsprogramm

Als Teil seines umfassenden Veranstaltungsprogramms bietet das NS-Dokumentationszentrum von April bis September ein diskursives „Kriseninterventionsprogramm“ an – digital und im öffentlichen Raum. Die aktuelle

Krise der Corona-Pandemie ist in vielerlei Hinsicht ein Lernprozess: Wie tragfähig sind demokratische Prozesse und wie wehrhaft ist die Demokratie als Form des Zusammenlebens, wenn der Alltag sich drastisch verändert. Auch hinsichtlich historischer Erfahrungen und zukünftiger Visionen ist diese Krise von zentraler Wichtigkeit: Wir verstehen historische Krisen besser und bereiten uns – so steht zu hoffen – auf zukünftige Krisen vor. In diesem Sinn verbindet das „Kriseninterventionsprogramm“ des NS-Dokumentationszentrums unsere aktuelle Situation, in der die Zeit still zu stehen scheint, mit historischen Erfahrungen und Zukunftsvisionen.

Thematisch orientiert sich das Programm an den Jahresschwerpunkten des NS-Dokumentationszentrums: Zeitzeugschaft, Kommunikation im öffentlichen Raum, vergessene Orte. Neben zentralen Fragen der Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte im globalen Zusammenhang (etwa nach dem Ende der Zeitzeugschaft oder dem Umgang mit den Relikten der NS-Zeit) werden politisch und gesellschaftlich brisante Ereignisse der jüngsten Vergangenheit aufgegriffen. Die durch die Covid-19-Pandemie verursachten Unsicherheiten und Verwerfungen sind ebenso Teil des Programms wie die sich zuspitzenden politischen Krisen weltweit und die Zunahme an rechtsextremem Gewalt. Die aktuellen Entwicklungen werden vor dem historischen Hintergrund betrachtet und im Hinblick auf unsere Gegenwart und Zukunft befragt.

Das Programmangebot umfasst drei Themenblöcke, die sich ergänzen, berühren und miteinander in Austausch stehen: Gegenwart der Krise, Solidarität und Gerechtigkeit, Zukunft der Erinnerung. Der Schwerpunkt liegt auf Diskursveranstaltungen, ergänzt durch Performances und künstlerische Interventionen sowie Workshops, die entweder open-air auf dem Max-Mannheimer-Platz oder im digitalen Raum stattfinden. Das Programm wird von der Bundeszentrale für Politische Bildung unterstützt und findet in Zusammenarbeit mit zahlreichen Kooperationspartnern statt.

Always remember. Never forget: Ein Tanz- und Filmprojekt zur Erinnerung im öffentlichen Raum

Das NS-Dokumentationszentrum München und der Verein Spielen in der Stadt e.V. arbeiten seit sechs Jahren in gemeinsamen künstlerischen Projekten an einer lebendigen Erinnerungskultur. Im aktuellen Projekt stellen sich Jugendliche aus verschiedenen Schulen (Gymnasium, Mittelschule und Berufsschule) die Frage, wie sie sich München – die „Hauptstadt der Bewegung“ – erinnernd erobern können und was sie brauchen, um die Erinnerung im Stadtraum wach zu halten.

Die Jugendlichen werden vergessene Orte durch ihre eigene körperliche Präsenz und Performance im öffentlichen Raum erforschen und wieder sichtbar machen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Auseinandersetzung mit dem Gelände des ehemaligen „Judenlagers“ in Milbertshofen, von dem aus am 20. November 1941 der erste Transport jüdischer Münchner*innen in die Ghettos und Vernichtungslager abging. Die

Presseinformation
Jahresvorschau 2021

Erkundung des Geländes und die Projektarbeit vor Ort werden mit Unterstützung der BMW Group München, die verschiedene Firmengebäude am Ort des ehemaligen Lagers unterhält, durchgeführt.

24.02.2021

Seite 9 / 9

Das Tanz-Theater-Projekt soll im Sommer 2021 zur Aufführung gebracht werden.

„Die Schwarze Liste“ – Mahnmal Bücherverbrennung

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München beschloss 2016, im öffentlichen Raum an die nationalsozialistischen Bücherverbrennungen zu erinnern und lobte einen Kunstwettbewerb aus, den der US-amerikanische Künstler Arnold Dreyblatt für sich entschied. Dreyblatts Entwurf trägt den Titel „Die Schwarze Liste“ und wird 2021 am mutmaßlichen Ort der nationalsozialistischen Bücherverbrennung vom 10. Mai 1933 – auf der zentralen Kiesfläche vor den Staatlichen Antikensammlungen am Königsplatz – realisiert. Die in den Boden eingelassene, begehbare Scheibe aus glasfaserverstärktem Kunststoff hat einen Durchmesser von knapp acht Metern. Sie trägt eine Spirale aus 9600 Buchstaben: 359 aneinandergereihte Buchtitel von 310 Autor*innen, die vom NS-Regime und seinen Anhängern geächtet und verfemt wurden. Die Titel sowie der Name des Kunstwerks basieren auf der historischen „Schwarzen Liste“ des Berliner Bibliothekars Wolfgang Herrmann, die im Mai 1933 mehrfach veröffentlicht wurde und grundlegend für die Auswahl der damals verbrannten Werke war.

Am 6. Mai 2021 – dem Jahrestag der ersten Bücherverbrennungen in München – soll Dreyblatts Mahnmal bei einem Pressetermin eröffnet werden.